

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 8 (1842)
Heft: 5-6

Rubrik: Kanton Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanton Bern.

I. Die Erziehungsanstalt des Hrn. Dr. Bandlin in Schoren, bei Langenthal. — Auf einer kleinen Reise führte mich ein glücklicher Zufall auch in die Anstalt des Hrn. Dr. Bandlin. Meine Aufnahme daselbst war eine sehr freundliche. Hr. Bandlin ist ein schlichter Graubündner, der Medizin studirt, Jurisprudenz absolvirt und schon als Rechtsanwalt sich einen bedeutenden Ruf und einen ausgedehnten Wirkungskreis in seiner Heimat errungen hatte, als ein kurzer Aufenthalt in Zfferten, wohin Geschäfte ihn geführt hatten, seinem Lebensplan eine ganz andere Richtung gab. Kaum hatte er dortige Erziehungsanstalten genau angesehen und mit Hrn. Dr. Niederer Bekanntschaft gemacht, als auch seine bisher stille Neigung zum Erziehungsberufe so laut und mächtig in ihm hervortrat, daß er seine hoffnungsreiche Stellung verließ und mit ganzer Seele die Jugenderziehung als seine Lebensaufgabe ergriff. Er folgte dabei dem Drange seines innersten Wesens. Denn in der Jugenderziehung findet er seither sein höchstes Glück; in ihr erreicht er seine entschiedene Lebensbestimmung.

Hr. Bandlin ist ein Mann von höchst unbefangenen Sinne, begabt mit dem heitersten Gemüthe, mit einem hellen Verstand, voll Adel der Gesinnung; er ist redlich und treu, und besitzt neben der reichlichsten Herzensgüte eine überraschende männliche Charakterstärke. Der Mann ist also zum Erziehen geboren. Durch seinen früheren Lebensgang hat er sich ein ausgedehntes Maß von Kenntnissen erworben, das ihn befähigt, den größten Theil des Unterrichts in seiner Anstalt selbst zu besorgen, wobei ihm auch seine leiblich-kräftige Natur trefflich zu Statten kommt. Er steht gegenwärtig im schönsten, kräftigsten Mannesalter.

Hr. Bandlin ertheilt einen vortrefflichen Unterricht, immer anspornend, anregend, belebend. Unterrichten ist sein Lebenselement. Im Sprachunterricht leistet ihm seine poetische Natur die ausgezeichnetsten Dienste; er weidet seine Schüler nicht bloß auf der dünnen Haide der Grammatik, sondern in den blumenreichen Gefilden sprachlicher Erzeugnisse. Er versteht Französisch, Italienisch und Englisch. Die erste dieser drei Sprachen spricht er selbst sehr gut. Sein naturwissenschaftlicher Unterricht ist ebenfalls ausgezeichnet, sehr bildend und hat dabei eine vorherrschende praktische Richtung. Hier ist er des Stoffes so ganz Meister,

daß er selbst ein recht faßliches Lehrbuch der Naturlehre ausgearbeitet hat. Es ist zu bedauern, wenn dasselbe noch nicht gedruckt wurde. — In Bezug auf Geographie darf bloß erinnert werden, daß Hr. Bandlin wohl das beste Handbuch der Vaterlandskunde vor einigen Jahren herausgegeben hat. Sehr viele Gegenden der Schweiz kennt er aus eigener Anschauung; daher wird auch dieser Unterricht bei ihm ungemein anziehend. In der Geschichte hat er ebenfalls schöne Kenntnisse, und bei der Lebhaftigkeit seines ganzen Wesens können seine Geschichtsstunden nicht anders als ergreifend sein. Mathematik, Zeichnen und Musik lehren Hilfslehrer. Frau Bandlin hält französische Lesestunde, worin ihre schöne, genaue Aussprache für den Schüler sehr wohlthätig ist. Auch ertheilt sie sehr guten Unterricht im Klavierspielen.

Wie der Unterricht, so ist auch die Erziehung musterhaft. Unter den jungen Leuten herrscht nicht der geringste Zwang, sondern eine sehr angenehme, überraschende Freiheit, und dabei dennoch eine auffallend hervortretende Ordnung durch Tag und Nacht. Im Hause herrscht der rechte Familienton; die Knaben sind dem Erzieherpaar gegenüber so unbefangen, wie ihre eigenen Kinder, daher auch immer heiter und froh. Namentlich thut die sittliche Haltung des ganzen häuslichen Lebens, der fromme Ton und der an der Hand der christlichen Urkunden im Unterricht gebildete religiöse Glaube dem stillen Beobachter ungemein wohl. Ich war von jeher der Ansicht, ein guter Religionsunterricht müsse den Menschen recht gemüthlich froh und den Charakter milde stimmen, und das ist da wirklich der Fall. Ich wohnte an einem Sonntage einer musikalischen Abendunterhaltung bei, welche Hr. Bandlin mit einer passenden Betrachtung schloß, die mich selbst gerührt und ungemein angesprochen hat. Der Eindruck auf die Zöglinge war unverkennbar.

Die Lage der Anstalt ist sehr gesund — an einem mäßig hohen Hügel, der die schöne Aussicht über die weite Ebene von Langenthal gewährt. Die ganze Gegend bietet viele Punkte zu angenehmen Ausflügen, welche oft gemacht werden.

Die Lebensweise im Hause des Hrn. Bandlin ist sehr zweckmäßig, die Nahrung einfach, reichlich und gesund, daher auch die Zöglinge munter und stark.

Wie sehr Hr. Bandlin schon bei vielen Familien Vertrauen genießt, beweist auch der Umstand, daß ihm der hellsiehende Hr.

Dr. Keller in Zürich seinen Sohn anvertraut hat. Seine Anstalt verdient unbedingte Empfehlung.

II. Wiederholungskurs im Seminar. Es ist bekannt, daß der große Rath unterm 26. Juni 1841 nothgedrungen die Musterschule des Seminars aufhob und dafür die Seminaristenzahl von 60 auf 100 erhöhte, um dadurch dem großen Lehrermangel allmählig abzuhelfen. Die Seminaristen üben sich nun im Schulhalten in den drei Abtheilungen der hiesigen Dorfschule unter der Leitung der Klassen- und Seminarlehrer. In Beziehung auf den Unterricht haben die Seminaristen durch diesen Wechsel gewonnen, indem sie in den Dorfschulen mehr das Bild einer Landschule erblicken können, als es in der Musterschule der Fall war. Der Unterricht selbst kann mehr so ertheilt werden, wie er dem wahren Bedürfnisse der Volksschule entspricht, d. h. elementarischer. Verloren hingegen hat das Seminar in der Musterschule eine theilweise Vorbereitungsanstalt und eine eigentliche Armen-erziehungsanstalt für das Volk; denn meistens wurden arme, aber talentvolle Knaben in die Anstalt aufgenommen gegen ein geringes Kostgeld. Möge nun das Seminar wahrhaft dem Volke das mehr gewähren, was es in der Musterschule verloren hat!

Mit der Aufhebung der Musterschule und der Erweiterung des Seminars beschloß die Behörde auch baldige Abhaltung von Wiederholungskursen. Alle Frühjahr soll ein solcher Statt finden und zwölf Wochen dauern. Mit Freuden vernahm der Lehrerstand im Allgemeinen diese Anordnung. Es können zwar diese Kurse in Beziehung auf wissenschaftliche Ausbildung, der Kürze der Zeit wegen, wenig thun, aber desto mehr in Anweisung zur Behandlung der Unterrichtsfächer, also in methodischer Hinsicht. Vor Allem aus sind solche Kurse wichtig, weil sie erstorbene Gemüther wieder beleben, gesunkenen neue Kraft geben und Hoffnung und Begeisterung erzeugen können und sollen. Das thut vorzüglich noth im Lehrerstande.

Unterm 14. Hornung dieses Jahres hat die löbl. Erziehungsbehörde durch folgendes Schreiben den ersten Wiederholungskurs eingeleitet:

„In Vollziehung des §. 20 des Dekrets vom 9. Mai 1837 wird im Laufe dieses Sommers im Seminar zu Münchenbuchsee ein auf die Dauer von höchstens zwölf Wochen berechneter Wie-

derholungs- und Fortbildungskurs für bereits angestellte patentirte Primarschullehrer abgehalten werden.

„Derselbe ist für die schwächsten der noch bildungsfähigen Lehrer bestimmt, und hat den Zweck, sie zur Leitung einer Elementarklasse zu befähigen und überhaupt auf ihre Bildung belebend und ergänzend einzuwirken. Die innerhalb der Schranken dieser Aufgabe zu behandelnden Lehrfächer sind: Religion, Pädagogik, Sprache, Rechnen, Zeichnen und Gesang. Der Unterricht wird vom Lehrpersonal des Seminars ertheilt werden. Die Zöglinge, deren Zahl auf das Maximum von 40 festgesetzt ist, erhalten Wohnung, Kost und Unterricht unentgeltlich im Seminar und sind im Uebrigen, mit Ausnahme der Hand- und Feldarbeiten, den Seminaristen gleichgestellt. Nach §. 4 des Dekrets vom 28. Februar 1837 fahren sie auch während der Dauer des Kurzes fort, die Staatszulage zu beziehen. — Diejenigen patentirten Schullehrer, welche freiwillig an diesem Kurse Theil nehmen wollen, haben sich bis zum 8. März nächsthin, unter Einsendung ihres Taufscheins, ihres Patentos und der Zeugnisse ihrer bisherigen Leistungen, beim Schulkommissär ihres Kreises zu melden. Das Erziehungsdepartement behält sich übrigens vor, von der ihm nach §. 61 des Primarschulgesetzes zustehenden Befugniß, einzelne Lehrer zum Besuche des Kurzes anzuhalten, in eintretenden Fällen Gebrauch zu machen.

„Eine später zu veranstaltende Prüfung im Seminar wird entscheiden, welche der angeschriebenen Lehrer in den Kurs aufgenommen werden sollen; gänzliche Bildungsunfähigkeit und allzu vorgerücktes Alter sind zum Voraus als Ausschließungsgründe anzusehen.

„Der Zeitpunkt des Anfanges des Kurzes wird ebenfalls später bekannt gemacht werden.

„Namens des Erziehungsdepartements,

„Der erste Sekretär: C. Fahn.“

Im bernerischen Schulblatt sagt Hr. Direktor Rickli Folgendes über die bevorstehenden Kurse:

„1. Vor Allem aus suchen wir uns in den Unterrichtsfächern möglichst zu beschränken. Das eine Mal werden wir mehr die Elementarklasse und ihre Bedürfnisse berücksichtigen, ein ander Mal mehr die Mittelklasse, später vielleicht auch die Oberklasse.

„2. Um nicht allzu ungleichartige Elemente unter die Theil-

nehmer dieser Kurse zu bekommen, und um überhaupt Täuschungen möglichst zu verhüten, wird jedes Mal voraus öffentlich angezeigt werden, was eben vorkommen soll, damit Jeder sich selbst prüfen möge, ob er das Angekündigte glaube nöthig zu haben. Keiner beklage sich später, er hätte Mehreres und Anderes erwartet.

„3. Um in den Anweisungen zum Schulhalten die möglichste Uebereinstimmung zu erzielen, werden die Seminarlehrer und der Direktor den Unterricht ertheilen. Einigen Unterricht werden die Theilnehmer dieser Sommerkurse mit den Seminaristen gemeinschaftlich genießen, in solchen Fächern namentlich, in denen sich der Lehrer weniger mit dem Einzelnen zu befassen hat, wie im Geschichtsunterricht. So hoffen wir auch mit geringerer Lehrerzahl auszureichen.

„Der Kurs wird vorherrschend praktisch und methodologisch sein:

- „ a. Religionsunterricht. Anweisung, denselben in der Elementarklasse zu ertheilen, mit Uebungen verbunden. Außerdem werden die Theilnehmer die Erklärung des N. Test. gemeinsam mit der obern Seminaristenklasse anhören.
- „ b. Aus der Pädagogik wird das Nöthigste über Unterrichtsgang, Stundenplan, Klasseneintheilung, Vortrag und Disziplin nach dem Schulgesetz besprochen werden.
- „ c. Sprache. 1) Anschauung, theils Bezeichnung des Ganges, theils Uebungen. 2) Aufsatz. Anweisung, wie sich an diese Anschauungsübungen unmittelbar die Uebungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck anschließen sollen, verbunden mit eigenen Uebungen. 3) Rechtschreibung. Anweisung, wie sie in der Schule zu behandeln sei, und eigene Uebungen. 4) Schönschreiben. Methodischer Gang und eigene Uebung. 5) Lesen. Anweisung, wie der erste Leseunterricht nach der Schreiblesemethode zu betreiben sei, und Uebung im eigenen verständigen und tonrichtigen Lesen. 6) Sprachlehre, nur das Nöthigste aus der Wort- und Satzlehre.
- „ d. Rechnen. Anweisung, den Unterricht im Kopf- und Zifferrechnen von den ersten Anfängen an zu ertheilen, so weit, als die Zeit es erlauben wird.
- „ e. Gesang. Anweisung und eigene Uebung.

- „f. Zeichnen. Bezeichnung des Ganges für das erste Elementarzeichnen und Uebungen.
 „g. Geographie der Schweiz und Vaterlandsgeschichte. Anhören bei der untern Seminaristenklasse.“

So weit der Auszug aus dem Schulblatt.

Den 18. April rückten die einberufenen Lehrer ein. Von 40 machten den Kurs aber nur 36, weil einige durch Krankheit und häusliche Verhältnisse davon abgehalten wurden.

Aus den Wahrnehmungen, die wir an den Lehrern machten, ging so ziemlich hervor, daß der Kurs nicht fruchtlos geblieben ist, sondern daß er in der That die Lehrer in so weit förderte, daß sie ihren Beruf nun von einer tiefern Seite erfaßten und mit Bescheidenheit ihre bisherige mangelhafte Wirksamkeit erkennen gelernt haben. Der Lehrer, einmal dahin geführt, ist schon auf dem Wege des Fortschritts begriffen. Wohl die meisten dieser Lehrer traten mit guten Entschlüssen ihren Weg nach Hause an; sorge die Behörde nur immer ernstlicher dafür, a) durch Verbesserung der schlechten Besoldungen, daß die Lehrer ihren Muth bewahren können, und b) durch Herbeischaffung von Lehrmitteln, daß die Lehrer auch mit Freudigkeit und Erfolg arbeiten können. Geschieht dies nicht, so ist der Segen fast dahin *).

Mit der Prüfung, die den 9. Juli ist abgehalten worden, nahm der Kurs ein Ende. Ihr wohnten zwei Mitglieder des Erziehungsdepartementes und einige Lehrer aus der Umgebung bei. Die Behörde wollte die Prüfung eigentlich nicht öffentlich abhalten lassen, um diese ältern Lehrer nicht zu sehr einzuschüchtern. Das Ergebniß der Prüfung war im Allgemeinen ein erfreuliches. Die Lehrer zeigten wirklich, daß sie angeregt waren, und haben auch in ihren Antworten nachgewiesen, daß sie nunmehr im Stande sind, die elementaren Fächer methodischer in ihren Schulen zu behandeln. Mit Dankbarkeit und gerührt schieden die Lehrer von der Anstalt.

III. Versammlung des Freundschaftsvereines. Die Monate Mai und Juni haben eine pädagogische Bedeutung erhalten durch die Versammlungen der Lehrervereine in den rege-

*) Immer dringender wird das Bedürfniß nach Lehrmitteln; besonders fehlt ein zweckmäßiges Lesebuch. Die hohe Erziehungsbehörde muß nothwendig bald für ein solches sorgen.

nerirten Kantonen der Schweiz. Diese Vereinigungen sollen auch einen Lichtpunkt bilden in der Kulturgeschichte des Vaterlandes. Möchte jetzt nur auch bald der schweizerische Lehrerverein entstehen!

Den 2. Mai versammelte sich der Freundschaftsverein, d. h. der Verein der im Seminar gebildeten Lehrer, in Bern. Mit Gesang wurden die Verhandlungen eröffnet. Darauf folgte die eigentliche Eröffnungsrede vom Präsidenten des Comité's, Herrn Lehrer Furi in Bern. Der Redner verglich den Frühling der Natur mit dem Frühling des Lehrerlebens. Der Lehrer soll im Namen des Herrn Samen ausstreuen. Alles Gute werde von Gott geschützt, wenn es auch noch so unbedeutend scheine. So sei es auch mit dem Vereine; er sei ein Antrieb zum Guten.

Zum Führer der Versammlung wurde gewählt Hr. Direktor Rickli. Hauptberathungsgegenstand machte die Frage aus: Wie hat sich der entlassene Seminarist außer der Schule zu verhalten? — Zwei schriftliche Arbeiten lagen darüber vor, wurden vorgelesen und mit Beifall angehört. Beide Arbeiten, die eine abgefaßt von einem ausgetretenen Seminaristen, die andere von Hrn. Dietrich, gewesenen Vorsteher der Musterschule im Seminar, behandelten die Frage ernst und würdig. Recht väterliche Rathschläge erteilt die Arbeit des Hrn. Dietrich. In zwei Worten drückte der Verfasser seine in eine Regel zusammengefaßten Lebenserfahrungen aus, nämlich in den Worten: „Haltet Takt!“

„Haltet Takt im Unterrichte!“ so ruft der Verfasser erstens den Lehrern zu. „Wenn ihr auf eine Schule kommt und da den ersten Tag als Reformatoren auftreten wollet, alles Frühere verdammet, ist das wohl der rechte Schulmeistertakt?“

„Haltet Takt in der Schuldisziplin!“ das ist die zweite Regel.

Unter Anderm sagt der Verfasser auch: „Freunde, strafet das Kind, welches Strafe verdient hat. Strafet nicht im Takt, aber mit Takt, und ihr werdet euch gerade dadurch die Achtung auch der rohesten Schulkinder erwerben.“

„Haltet keine Lieblinge, aber auch keine Stiefkinder in eurer Schule,“ u. s. w. u. s. w.

„Haltet Takt, wenn sich Aeltern und andere Leute unbescheiden und vielleicht auf eine euch unangenehme Weise in euere Schule mischen. — Haltet Takt auch im Aeußern. — Haltet

Takt in euerm Umgange mit Menschen. — Haltet Takt auch in den Aeußerungen über Gegenstände der Religion.“

Am Schlusse ruft der Verf. noch den Lehrern zu:

„So werdet ihr, liebe junge Freunde, mit dem rechten Schulmeistertakt in der Schulstube, im Unterrichte, in der Behandlung der Kinder, außer derselben im Umgange mit achtungswerthen Menschen, in euerm Christlich-religiösen Sinn und Wandel, euch die Achtung der Menschen erwerben, euch euern Beruf erleichtern, euere Wirksamkeit vergrößern und euch ein zufriedenes frohes Alter verschaffen.“

Es wurden noch zwei schriftliche Arbeiten vorgelesen; die eine handelte von der Konsequenz im Schulhalten, die andere enthielt eine ernste und warme Aufforderung an die Mitglieder des Vereins, doch ja an der Lehrer=Witenskasse Theil zu nehmen.

Als Aufgaben für das nächste Jahr wurden folgende zwei Fragen aufgegeben: 1) Die Stellung des Lehrers gegenüber von Kinderspielen. Hat er daran Theil zu nehmen? welchen? und bei welchen? — 2) Wie ist den Kindern das Lügen abzugewöhnen?

Ref. wohnte den Versammlungen bei, fand aber nicht Anlaß zum Sprechen. Da die Sache aber sehr wichtig ist für das ganze pädagogische Publikum, so erlaubt er sich hier seine Gedanken, zwar nur in kurzen Umrissen, mitzutheilen, um weiteres Nachdenken anzuregen, oder vielmehr die Lehrer auf ihre wahre Stellung im Berufsleben aufmerksam zu machen.

Will der Lehrer seinem wichtigen Amte genügen, so muß er voraus die nöthigen Lehrereigenschaften besitzen, und diese bestehen a) in der Gründlichkeit des Wissens und b) in der Tüchtigkeit der Gesinnung. Jene erste Eigenschaft reicht nicht hin zur gesegneten Wirksamkeit, sondern erst die zweite gibt ihr die wahre Weihe und Heiligkeit. In Lehrerbildungsanstalten wird oft zu wenig auf die zweite Eigenschaft Rücksicht genommen, und darum so viele Klagen gegen jüngere, wenn auch dem Wissen nach tüchtige Lehrer.

Der Lehrer ist Volkslehrer; durch ihn soll das Volksleben veredelt, gehoben werden; er soll daher mit und in dem Volke leben. Dadurch gewinnt er einen sichern Boden seiner Wirksamkeit. Wie das anzustellen? a) Der Lehrer schließe sich in seinem Amte an die wahren und höhern Interessen des Volkes treu und

redlich an. Das gibt Zutrauen. — b) Er sei schonend gegen die Vorurtheile des Volkes. Allmählig verbreite er Licht, das dann aber erhellend und erwärmend und nicht bloß blendend. — c) Der Lehrer ärgere nicht durch sein Benehmen, durch Kleiderpracht das Volk; er erhebe sich nicht über dasselbe. Nur geistig und gemüthlich, im edlern Sinne des Wortes, soll der Lehrer über dem Volke stehen, damit er dieses allmählig zu sich heranzubilden vermag. Der Lehrerstand sollte dem Volke eine Leuchte sein. Der Lehrer unterscheide Bosheit und Unwissenheit; jener trete er mit Kraft entgegen, dieser mit schonender Milde und Liebe.

Der Lehrer suche mit den gebildeten Männern des Orts, besonders mit seinem Amtsgenossen, dem Geistlichen, ein freundschaftliches Verhältniß anzuknüpfen. Ihr Feld der Thätigkeit ist dasselbe, ihr Streben und Wirken soll es auch sein; Hand in Hand sollen sie gehen. Warum finden wir's so oft anders? Weil es dem einen oder andern fehlt an Bescheidenheit, innerm Berufe, an Erfassung seiner Lebensaufgabe. Lehrer des Volks, störet nicht gegenseitig euer Gotteswerk!

Der Lehrer arbeite unausgesetzt an seiner wissenschaftlichen Ausbildung und sittlichen Veredlung. Die Aufgabe des Lehrerberufes wird immer schwerer, tiefer; daher auch das eigene Studium immer unerläßlicher wird, und zwar nach allen Richtungen, in Unterricht und Erziehung. Macht sich der Lehrer immer tüchtiger, und vereinigt er mit der Wissenschaft ein frommes Leben, so wird die Achtung und Liebe der Bessern im Volke nicht ausbleiben. Durch diese innere Tüchtigkeit und die Volksliebe emanzipirt sich der Lehrerstand auf die ehrenvollste Weise.

Diese Mittel werden, ich weiß es wohl, nicht überall verfangen, aber sie bilden doch den sichersten Weg zum Herzen des Volkes. Wo noch kein Strahl höhern Lichtes in den Volksverständnis und in das Volksgemüth gedrungen ist, wo noch tiefe Nacht der Unwissenheit herrscht, da ist es allerdings schwer für den Lehrer, durchzudringen; aber auch da vermag Pflichttreue viel, und die Behörden haben die heilige Aufgabe, hier dem Lehrer rathend und helfend beizustehen. Wenn die Lehrer des Volks und die Behörden in weiser Besonnenheit vorwärts gehen, dann muß es besser kommen — da langsamer, dort schneller. Verliere man nur nie das Ziel aus dem Auge.